

Paul M. Zulehner

Europa beseelen

*Das Evangelium im Ringen um Freiheit,
Gerechtigkeit und Wahrheit*

Patmos Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Alle Rechte vorbehalten

© 2019 Patmos Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.patmos.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: birdys / photocase

Satz: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-8436-1171-8

Inhalt

Einführung	7
Ein dreifaches Ringen	8
Beitrag des Evangeliums	11
Instrumente der Mitgestaltung	12
Europa	14
Dringlichkeit	21
Teil 1: Ringen um Freiheit	27
Europa – ein Freiheitsprojekt	28
Revolutionär errungene Freiheiten	29
Freiheitsflucht inmitten verbürgter Freiheiten	39
Christliche Kirchen und die Freiheit(en)	58
Vision: Kirchen als Anwältinnen der Freiheit	83
Teil 2: Ringen um Gerechtigkeit	103
Der Freiheit Gerechtigkeit abringen	104
Die alte Soziale Frage	105
Die neue Soziale Frage	114
Solidaritätsvorrat	120
Vision: Kirchen als Anwältinnen der Gerechtigkeit	135

TEIL 3: Ringen um Wahrheit	147
Ein „christentümliches“ Europa entsteht	149
Die heutige Lage des Christentums in Europa	155
Vision: Kirchen als Anwältinnen der Wahrheit	184
Ausklang: Das Ringen um Frieden	195
Si vis pacem, para iustitiam	198

Einführung

Es war nach dem Fall der Mauer in Berlin im Jahre 1989. 40 Jahre des kommunistischen Totalitarismus waren im Osten Europas zu Ende gegangen. Den nunmehr unabhängigen Ländern Osteuropas stand der Weg zu einer demokratischen Ordnung ihrer Gesellschaft offen.

In dieser historischen Zeit der Transformation hatten sich 1993 in Prag katholische Bischöfe Europas versammelt. Ein- geladen hatte der Vorsitzende des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) Miloslav Kardinal Vlk, Erzbi- schof von Prag. Diese Versammlung war bereits für 1990 ge- plant gewesen. Eine kurzfristig für 1991 von Papst Johannes Paul II. einberufene Europasynode in Rom führte aber zur Verschiebung des geplanten Symposiums der europäischen Bischöfe.

Ein dreifaches Ringen

Als Titel für ihre Versammlung im Jahre 1993 in Prag hatten die Bischöfe Europas gewählt: *„Das Evangelium leben im Umkreis von Freiheit und Solidarität“*. Drei zentrale Themen der jüngeren europäischen Geschichte wurden aufgegriffen: das Ringen um Freiheit, das damit verbundene Ringen um Solidarität wie auch Gerechtigkeit und schließlich dies alles auf dem Hintergrund des stetigen Ringens um Wahrheit über Gott und die Welt. Das Ringen um diese Trias Freiheit- Gerechtigkeit-Wahrheit sollte den vom kommunistischen Totalitarismus frei gewordenen jungen osteuropäischen Re- formdemokratien von der katholischen Kirche zugemutet werden. Sie sollten dadurch gewonnen werden, ihren ange- stammten Platz in der bewegten Entwicklung des europäi- schen Kontinents einzunehmen. Europa sollte künftig, wie

es der polnische Papst Johannes Paul II. wünschte, mit zwei gesunden Lungenflügeln atmen.

Dieses dreifache Ringen sollte die Reformdemokratien in das Zusammenwachsen Europas einbinden. Dieses hatte letztlich das Ziel, das Grauen der Kriege zu überwinden und dem Kontinent eine Zeit des Friedens zu eröffnen.

Ich verwende mit Vorliebe das Wort „Ringen“. Es soll signalisieren, dass in der neuzeitlichen Geschichte Europas der Weg zu mehr Freiheit, Gerechtigkeit und Wahrheit keineswegs immer einfach und auch nicht immer geradlinig war. Das Wort ist auch in der deutschen Sprache deshalb so naheliegend, weil das Ergebnis des „Ringens“ beim erhofften positiven Ausgang „Errungenschaften“ sind; Ergebnisse also, die man sich errungen, erstritten, erkämpft hat. Freiheit, Gerechtigkeit und Wahrheit sind gleichsam Markenzeichen dessen, was man grob gesprochen die über Jahrhunderte gewachsene europäische Kultur nennen kann.

Manchmal wird statt von „Ringen“ von „Dimensionen“ geredet, aber auch von „Werteströmungen“, welche die kulturelle Entwicklung auf dem alten Kontinent geprägt haben und bis heute formen. Allerdings wird heute der Begriff „Werte“ eher zurückhaltend verwendet, weil er ziemlich vielschichtig erscheint und auch im politischen Tagesgeschäft – oftmals in Verbindung mit der Diskussion um eine „Leitkultur“ – so eingesetzt wird, dass er ausgrenzend wirkt.

Es mag überraschen, dass am Beginn des Arbeitsdokuments der Prager Zusammenkunft der katholischen Bischöfe ein Text aus einem europapolitischen Dokument der evangelischen Kirche zitiert wurde: „In der Tat ist das Suchen nach Freiheit, Wahrheit und Gemeinschaft das höchste, älteste und dauerhafteste Begehren des europäi-

schen Humanismus.¹ Dieses Zitat aus der evangelischen Schwesterkirche kann als Beleg für eine gute Zusammenarbeit zwischen den christlichen Kirchen im Einsatz für ein humanes Europa gedeutet werden: eine Zusammenarbeit, die in der Europäischen Ökumenischen Versammlung von Basel im Jahre 1989 einen ersten Höhepunkt gefunden hatte. Danach sind weitere Kooperationen in Graz (1994) und Sibiu (2007) gefolgt.

Auch im Zitat aus dem Text der evangelischen Schwesterkirche taucht die Trias Freiheit-Gerechtigkeit-Wahrheit auf, wengleich sprachlich etwas modifiziert: fokussiert auf die Person mit ihrer unantastbaren Würde und *Freiheit*; die *Gemeinschaft* und mit ihr Gemeinwohl, *Gerechtigkeit* und Solidarität; und schließlich die *Wahrheit*. Und alle werden *im Modus des Suchens* genannt. Das deutet darauf hin, dass Europas Geschichte ein ständiges Ringen und Ausbalancieren der „Mächtigkeit“ dieser drei kulturellen Güter darstellte. Sie werden als „ältestes und dauerhaftestes Begehren des europäischen Humanismus“ gepriesen. Einer der Mitgestalter der Transformation, der Abgeordnete zum Sejm (dem polnischen Parlament), polnischer Ökonom und Gründer der Partei Nowoczesna ist gleichfalls davon überzeugt, „dass wir die richtigen Ziele verfolgen, hehre Ziele: Frieden, Freiheit, soziale Sicherheit, Menschenwürde und Wohlfahrt“.²

1 | Europa und der Protestantismus. Ein Arbeitsheft mit Dokumenten und Beiträgen von Eberhard Jüngel, Reinhard Frieling und Lothar Ulrich, hg. v. Beatus Brenner. Bensheimer Hefte 73, Göttingen 1993.

2 | Petru, Ryszard: Hat Europa eine Zukunft? Es reicht nicht, ein Friedensprojekt zu sein. Bericht über die „Rede zur Freiheit“ bei der Friedrich-Naumann-Stiftung am 21.4.2016. – <https://causa.tagesspiegel.de/politik/die-zukunft-der-europaeischen-union/es-reicht-nicht-ein-friedensprojekt-zu-sein.html> (Stand 29.11.2018).

Ich nehme diesen ökumenischen Gleichklang hinsichtlich der Trias Freiheit-Gerechtigkeit und Wahrheit als Grundlage für die Gliederung meiner Ausführungen in diesem Buch. Am Beginn soll das Ringen um mehr Freiheit (Teil 1) stehen – und zwar in ständigem Abgleich mit dem Ringen um mehr Gerechtigkeit (Teil 2). Und dies alles als Ausdruck des Ringens um die Frage, wer der Mensch ist, was den Sinn der Geschichte ausmacht, woher alles kommt und worauf die historische Entwicklung hinausläuft – also das Ringen um Wahrheit (Teil 3).

Beitrag des Evangeliums

In die Entwicklung der drei großen Themen Freiheit-Gerechtigkeit-Wahrheit wird die Frage nach der Rolle des „Evangeliums“ eingewoben. Es ist jene große christliche Erzählung, die den christlichen Kirchen anvertraut ist. Ihre Aufgabe in der Welt von heute ist es nicht nur, das Evangelium in Erinnerung zu halten und in jenem Kontinent, der über Jahrhunderte von den Kirchen geformt wurde, in stets neuen dialogischen Anstrengungen ins Gedächtnis zu rufen. Sie sehen es als ihre Aufgabe an, sich einzubringen, damit das sogenannte „Christliche Abendland“ etwas von seiner christlichen Kraft auch im Europa von heute behält bzw. wiedererhält.

Inhaltlich ist dies ein überaus anspruchsvoller kultureller und sozialer Auftrag für die Kirchen. Es macht diese im strengen Sinn dieses Wortes „politisch“, weil sie Verantwortung für die Polis und hier wiederum für das Gemeinwohl tragen. Die Kirchen macht dies zwar zu keinen politischen Parteien, aber sie werden dadurch unweigerlich politisch

parteilich. Sie verstehen ihren Auftrag darin, mit der ihr anvertrauten grandiosen Vision von einer menschlich(er)en Welt, von einer „Zivilisation der Liebe“ (Johannes Paul II.) einen nachhaltigen Beitrag zur humanen Weiterentwicklung der Kultur und des gesellschaftlichen Lebens in Europa sowie dessen Rolle in der heutigen Welt beizusteuern. Wo sich dies ereignet, kommt, so die Sprache der Bibel, etwas vom „Reich Gottes“ in die Welt: Das bedeutet, dass im Kraftfeld Gottes die Welt menschlicher wird. In Spuren wenigstens. Gestützt auf das Evangelium tragen die Kirchen in Europa dazu bei, Freiheit, Gerechtigkeit und Wahrheit zu sichern und zu mehren. Ein „Europa mit einem menschlich(er)en Gesicht“, mit einer „Seele“ also, ist das, woran die Kirche(n) mitwirken.

Instrumente der Mitgestaltung

Für die politische Mitgestaltung der Welt von heute hat die katholische Kirche kraftvolle Einrichtungen geschaffen. Und das in allen Teilen der Welt. Die katholische Kirche, als einer der wichtigsten globalen Player organisiert, kennt beispielsweise in der Folge des Zweiten Vatikanischen Konzils Zusammenschlüsse von kontinentalen Bischofskonferenzen: in Asien den Bund der asiatischen Bischofskonferenzen (FABC), in Afrika das Symposium der Bischofskonferenzen von Afrika und Madagaskar (SECAM), dazu kommt der mit seinen Stellungnahmen zu den Theologien der Befreiung und den Basisgemeinden bekannt gewordene Lateinamerikanische Bischofsrat (CELAM).

Schon in den Zeiten der Spaltung Europas wurde im Jahre 1971 für den europäischen Kontinent mit dem Rat der

Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) ein Zusammenschluss der Bischofskonferenzen „aller“ Länder Europas errichtet. Obgleich der Kontinent zu dieser Zeit politisch gespalten war, einte die katholische Kirche durch den Verbund der Bischofskonferenzen über den trennenden Eisernen Vorhang hinweg den geteilten Kontinent. Dabei waren dem CCEE wegen der Spaltung des Kontinents in gesellschaftspolitischer Hinsicht vielfach die Hände gebunden. Während der Osten Europas unter repressiver kommunistischer Herrschaft stand, die sich nach Helsinki 1975 religionspolitisch leicht abmilderte, setzte bald nach dem Krieg im „freien Westen“ eine wirtschaftliche wie politische Einungsdynamik ein. Um als katholische Kirche in diesem westeuropäischen Einungsprozess gestalterisch angemessen und nachhaltig wirksam präsent zu sein, wurde zusätzlich zum CCEE im Einvernehmen mit dem Vatikan im Jahre 1980 die Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Gemeinschaft (COMECE) eingerichtet.³ Auf der Tagesordnung der COMECE stehen daher schwerpunktmäßig die großen Fragen der Politik in der (damals West-)Europäischen Union, und dies selbstverständlich im großen Horizont des Evangeliums und vor allem der Katholischen Soziallehre. Ihre Schwerpunktthemen sind laut ihrer Homepage⁴ Migration & Asyl, Ökologie & Nachhaltigkeit, Soziales & Wirtschaft, Forschung, Gesundheit & Bioethik, Justiz & Grundrechte, Religionsfreiheit, Dialog, Interkulturell & Bildung sowie Außenpolitik.

3 | Diese aus politischen Gründen erfolgte Zweigleisigkeit hat nach dem Fall der Mauer einen Teil ihrer Grundlage verloren: allerdings sind Europa und die Europäische Union (noch) nicht deckungsgleich. <http://www.comece.eu/> (Stand 15.5.2019).

4 | <http://www.comece.eu/> (Stand 15.5.2019).

Europa

Bisher wurde der Begriff Europa alltagssprachlich verwendet. Soweit man dies heute wissenschaftlich sagen kann, wurde „Europa“ von Afrika und Ostasien her besiedelt. Die Besiedelung des Kontinents verdankt sich also der Migration. Eine durch Funde gut belegte kulturelle Entwicklung „Europas“ ereignete sich bereits in der Altsteinzeit und hat sich in der Jungsteinzeit wie der Bronzezeit beschleunigt. Europa reifte zu einem Kontinent großer Kulturen heran: Jerusalem, Athen und Rom wurden zu prägenden kulturellen Zentren. Die heutige Kultur Europas verdankt sich jüdischen, hellenistischen und römischen Einflüssen. Später wurde Europa zusätzlich durch die islamische Kultur bereichert. Dabei ist klar, dass sich Juden, Christen und Muslime auf den gemeinsamen Stammvater Abraham zurückführen und daher viele Gemeinsamkeiten aufweisen, einander also letztlich nicht fremd sind.

Im Lauf der europäischen Geschichte entstanden gesellschaftliche Gebilde, Staaten, Nationen, Völker, die alle in ihrer jeweiligen Schönheit, Größe und Eigenart zum Mosaik „der“ europäischen Kultur beitrugen.

Offen ist und bleibt in diesem Buch die Frage, die bis heute eine politische Implikation besitzt: Wie weit reicht Europa in den Osten? Je nach Machtinteressen hatte und hat Europa unterschiedliche Ostbegrenzungen – eine andere unter den Zaren, eine andere in der Zeit der Sowjetunion. Manche Staaten, die im Zuge des Zerfalls der Sowjetunion ihre Unabhängigkeit erlangten, verbinden derzeit mit dem westorientierten Streben nach Einbindung in ein geeintes Europa ihre Unabhängigkeit von Russland.

Ein pragmatischer Begriff von Europa

Den folgenden Überlegungen liegt ein pragmatischer Begriff von „Europa“ zugrunde. Er umfasst jene Länder, deren Bischofskonferenzen Mitglied im Rat der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) sind.⁵ Dieser „kontinentale Zusammenschluss“ katholischer Bischofskonferenzen bildet sich aus folgenden 35 Ländern:

Albanien	Österreich
Belgien	Polen
Bosnien-Herzegowina	Portugal
Bulgarien	Rumänien
Deutschland – Berliner Bischofskonferenz	Russland
England und Wales	Schottland
Frankreich	Schweiz
Griechenland	Serbien
Irland	Skandinavien
Italien	Slowakei
Kroatien	Slowenien
Lettland	Spanien
Litauen	Tschechoslowakei – dann Tschechien
Luxemburg	Türkei
Malta	Ukraine byzantinisch – lateinisch
Moldawien	Ungarn
Monaco	Weißrussland
Niederlande	

5| Fürer, Ivo: Die Entwicklung Europas fordert die Kirchen heraus: Die Tätigkeit des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) von seiner Gründung 1971 bis 1996, Ostfildern 2018. – <https://www.ccee.eu/> (Stand 15.5.2019).